



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes**

**Schacht, Heinrich**

**Lemgo, 1907**

1. Die Kohlmeise. *Parus major*

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27691**

In unserm Waldgebirge finden wir acht Arten meisenartiger Vögel, von denen fünf echte Höhlenbrüter sind, nämlich die Kohl-, Blau-, Tannen-, Sumpf- und Haubenmeise; die übrigen drei Arten bauen ihre Nester, wahre Kunstbauten, versteckt auf Laub- oder Nadelbäume, und zwar sind dies: die Schwanzmeise und das feuerköpfige und gelbscheitelige Goldhähnchen.

Die größte aller hiesigen Meisen, die Kohlmeise (*Parus major*) auch Fink- oder Tintelmeise genannt, ist ein allen Waldbewohnern sehr bekannter Vogel, dessen silberheller Frühlingsruf schon im Januar, wenn „der Tauwind kommt vom Mittagsmeer“, die Gärten und Baumhöfe der Gebirgsdörfer durchdringt. Spinn dicke, spinn dicke oder spinn dünne, spinn dünne oder spinn lütik, spinn lütik (d. i. klein, kurz) schallt es wohl fünfzig Mal hintereinander aus dem Baumwipfeln. Hoch im Gebirge oder im tiefen Walde hört man diesen Ruf nicht und tritt an dessen Stelle ein helles Sitz i da, sitz i da! was aber lange nicht so gemüthlich klingt und deshalb auch weniger populär ist. Man vergegenwärtige sich nur einmal, um den Ruf besser würdigen zu können, ein Stübchen unserer Waldleute im Winter, wenn der warme Sonnenschein durch die blanken Scheiben lacht, das Feuer im Ofen knistert, die Spinnräder lustig schnurren und am Fenster von dem Birnbaum, „der übers niedere Dach sich biegt“, der beliebte Mahnruf dringt: Spinn dicke, spinn dicke u. s. w.

Die Kohlmeise ist ein äußerst kecker, neugieriger, lebenslustiger und unter Umständen auch mordsüchtiger Vogel, der nur bei unsern Bienenwirten in sehr üblem Rufe steht, weil sie sich zur Winterzeit an die Fluglöcher der Bienenkörbe begibt, dort mit dem Schnabel anpocht, nicht um etwa Einlaß zu begehren, sondern nur, um die halb Schlastrunkenen zum Heraustrreten zu bewegen, sie dann aufzuheben und zu verzehren. Einige Strohdocken vor die Fluglöcher gehängt und die Bienen werden ungestört bleiben! — Die Neugier der Kohlmeise ist so groß, daß sie, wenn man vor ihren Augen eine Falle, einen sogenannten Meisenkasten aufstellt, schon hineinfliegt, wenn man noch dabei steht. Einmal fing ich in dieser Falle vor meinem Stubenfenster in einem Tage 25 Stück, die ich natürlich alle wieder in Freiheit setzte. — Einst



79. Kohlmeise. 80. Blaumeise. 81. Tannenmeise. 82. Sumpfmeise. 83. Schwanzmeise. 84. Goldhähnchen.

Kunstst. Fr. Edgen Richter, D. M. V. H. Geis. Unterhaus.



ließ ich eine Kohlmeise, die sich auf mein Zimmer verirrt hatte, frei zwischen Finken, Lerchen, Ammern und Kanarienvögeln umherfliegen. Nach wenigen Tagen hatte sie das schönste Kanarienvögelchen überfallen, ihm den Schädel eingehackt und das Gehirn vertilgt. Solche abnorme Triebe treten jedoch nur bei gefangenen Meisen und, wie ich beobachtet habe, nur bei älteren Vögeln auf. Ich glaube nicht, daß sie draußen jemals einen gesunden Vogel überfällt, obschon ich einst Zeuge war, daß sie an dem Schädel einer im Garten liegenden Vogelleiche gierig herumhackte. — Einst hatte es das Unglück gewollt, daß ein Kohlmeisenpärchen zufällig an eine Leimrute geraten war. Als ich hinzukam, hatten sich beide gegenseitig getötet, da jede in der andern die Urheberin ihres Unglücks vermutet hatte.

Rührend ist die Anhänglichkeit der Kohlmeise gegen ihre Brut. Ich kann unbekümmert den Brutkasten mit dem brütenden Weibchen aus dem Baumhose holen, den Deckel öffnen und ins Zimmer setzen, das Tierchen verläßt die Eier nicht. — Einst hatte mein Bruder auf meine Veranlassung einen Meisenkasten am Hause ausgehängt. Ohne daß man es bemerkte, hatte ein Pärchen denselben in Besitz genommen. Da mein Bruder niemals die Vögel am Kasten bemerkte, nahm er ihn ab und stellte ihn in die Stube. Hier blieb er bis zum andern Tage stehen. Als mein Bruder dann den Deckel öffnete, um einmal einen Blick ins Innere des Kastens zu tun, fand er zu seiner nicht geringen Überraschung darin ein Meisennest mit Eiern und darüber ruhig brütend das Weibchen. — In günstigen Sommern nistet das Meisenpärchen zweimal und zieht in erster Brut gewöhnlich 12, in zweiter aber nur 6—8 Junge groß. Die ersten 5—6 Eier, die das Weibchen legt, werden mit Wolle und Tierhaaren beim Verlassen des Nestes sorgfältig zugedeckt. Ein höchst merkwürdiges Meisennest fand ich im Jahre 1869 in einem Bienenkorbe. Die Geschichte dieses Wunderbaues möge hier näher folgen. In meinem Gebirgsdörfchen wohnt ein listiger Bauersmann, der nicht nur ein gewaltiger Jäger ist, besonders wenn es gilt, den zahmen Kollkraben seines Nachbars von der Dachfirst herunter zu donnern, sondern der auch Bienenwirt ist, es aber in der Imkerei so weit gebracht hat, daß im Frühlinge des eben genannten Jahres zwei Duzend leere Körbe in seinem

Bienenhaufe paradierten. Da sich nun durchaus kein Bienenschwarm in den vakanten Körben ansiedeln wollte, was doch nicht unmöglich war, weil ja, wie unser Bäuerelein deduzierte, sich sogar in dem Skelette des Löwen, den Simson erschlug, ein Schwarm einfand, so fiel es einem Kohlmeisenpärchen ein, wenigstens einen Korb behufs seines Nestbaues in Beschlag zu nehmen und zwar denjenigen, dessen Luftloch in der Kuppel zufällig geöffnet war. Obgleich nun der Korb an der Basis über einen Fuß (35 cm) im Durchmesser enthielt, was ihm gewiß als Nisthöhle für ein so winziges Böglein nicht zur Empfehlung gereichte, so schien es den Meisen doch zu gefallen und sie trugen, oder vielmehr das Weibchen, da dies alleinige Baumeisterin ist, den Korb 18 cm hoch mit Moos, Stroh, Schweinsborsten, Kuhhaaren u. s. w. aus, auf welche Weise ein ganz kolossales Nest entstand.

Man denke sich nur eine aus den verschiedensten Niststoffen dichtgefüllte 18 cm hohe und 35 cm im Durchmesser enthaltende Platte! In dieser Platte befand sich nun seitwärts, nicht gerade in der Mitte, die eigentliche Nestmulde mit den feinsten Haaren ausgekleidet, in der bald 12 Eier lagen. Das Bäuerelein bewachte diesen Schatz mit Argusaugen, besonders da ich den Wunsch äußerte, ein benachbartes Naturalienkabinet damit bereichern zu wollen. Weil ich es aber nicht gutwillig bekommen konnte, so blieb mir weiter kein Mittel übrig, als es heimlicher Weise auszuführen, was mir auch glücklich gelang. Heute befindet sich dies seltsame Bauwerk in der Nester Sammlung des Detmolder Museums, und ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß dies Exemplar als Unikum dasteht.

Im Winter, wenn der Erdboden durch das weiße Hungertuch verhüllt wird, kommt die Kohlmeise mit Späzen und Ammern nach den menschlichen Wohnungen und sucht oft aus den Kehrichthaufen allerlei Genießbares. Auf meinem Futterplazze gehört sie zu den regelmäßigen Gästen, welche den süßen Hanf- und Haferkörnern nachgehen. Es sieht possierlich aus, wenn sie ein Hanforn auf einen Zweig trägt, es mit den Füßen geschickt festhält und nun mit steif gehaltenem Kopf und Schnabel darauf loshämmert. Sehr gern verzehrt

sie auch animalische Kost und hänge ich im Winter im Baumhose immer einige Fuchskadaver aus, welche von den Meisen meist ganz verzehrt werden und wobei sie sich so wohl fühlen, daß sie selbst bei der bittersten Kälte ihr Spinn dicke! ertönen lassen.

---

Kleiner als die vorherige Meise und auch feltener ist die Blaumeise (*Parus cœruleus*.)

Wir finden sie zur Brutzeit in den lichten Laubwaldungen, in welchen sich hohes Buschwerk vorfindet, aber auch in den Baumhöfen und Gärten der Waldhöfer.

Es ist ein ungemein rühriges, possierliches Tierchen mit fecker Physiognomie, das sich durch die Gegenwart eines Menschen nicht im geringsten auf seinen täglichen Streifzügen stören läßt. Die Pärchen bilden stets ein Bild treuer Gattenliebe dar, weil sie immer zusammenhalten und sich beständig mit einem hellen Zi zi zirrr! locken. Als einst ein Sperber das Weibchen eines in meinem Baumhose nistenden Pärchens vor meinen Augen überrumpelte und in die Lüfte trug, wollte das Locken des verwitweten Gatten gar kein Ende nehmen. Beständig flog er im Garten auf und ab, stieg auf die höchsten Baumwipfel, lockte und lockte aufs inständigste, aber immer vergeblich. Am andern Tage kehrte er wieder, lockte aufs eifrigste und verließ dann auf ewig den Ort, wo ihm sein Liebstes so plötzlich entrisen ward. Bei ihrer sonst großen Wachsamkeit, ihrer versteckten Lebensweise, ihrer Angst vor Raubvögeln, passiert es übrigens selten, daß sie in die Klauen der schnell einherziehenden Räuber gerät. Einst beobachtete ich eine Blaumeisenschar, die von einem hohen Buchenbestande über ein niederes Buschholz hinweg einem finstern Nadelwalde zueilten wollte. Nachdem sie bei ihrer grenzenlosen Furcht vor Raubvögeln lange genug gezögert hatten, traten sie endlich die kleine Meise an. Eben waren sie etwa in der Mitte des Weges